

Zeitschrift:	Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber:	Emanzipation
Band:	13 (1987)
Heft:	10
Artikel:	Forum : an der Sprache festgenagelte Gefühle - ein Loslösungsversuch
Autor:	Räber-Schneider, Katka
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-360733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind folgende Forderungen aufzustellen:

- offizielle Bestandesaufnahme der personellen Situation im Fach Geschichte
- Förderung von Projekten zu Themen aus dem Bereich der Frauengeschichte an den Universitäten und durch den Nationalfonds
- aktive Förderung von Frauen bereits im Studium, bei der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und bei Stellenbesetzungen
- feste Verankerung von Frauengeschichte im Lehrplan der Universitäten, um die Kontinuität von Forschung und Lehre zu gewährleisten
- Förderung der Rahmenbedingungen, die Frauen wissenschaftliches Arbeiten erlauben (Kinderhorte, etc.)

Fazit:

Frauen, die Projekte zur Frauengeschichte oder Themen unter besonderer Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht bearbeiten wollen, müssen gefördert werden, damit sich nicht nur Männer an die Geschichte von Männern erinnern.

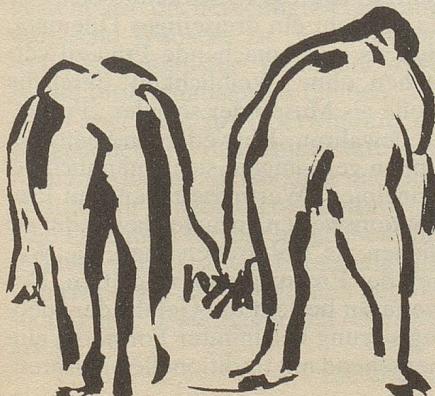
Anmerkungen:

* — Frauen. Zur Geschichte weiblicher Arbeits- und Lebensbedingungen in der Schweiz, hg.: Regina Wecker und Brigitte Schnegg, Sonderausgabe von Vol. 34, 1984, Nr. 3 der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte. Schwabeverlag Basel.

— Auf den Spuren weiblicher Vergangenheit. Berichte des 2. Schweizerischen Historikerentreffens in Basel, Oktober 1984, hg.: Anna-marie Ryter, Regina Wecker, Susanne Burghartz (= Itinera, Fasc. 2/3, 1985), Schwabe-verlag Basel.

— 3. Schweizerische Historikerinnentagung. Beiträge, hg. Lisa Berrisch u.a., Chronosverlag Zürich 1986.

**Frauengeschichte(n). Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen in der Schweiz, hg.: Elisabeth Joris und Heidi Witzig, Limmatverlag Zürich 1986.



Ich greife auf mein ursprüngliches, altes Vorhaben zurück, mein 'feministisches Tagebuch' nachzuführen. Zuerst dachte ich, von Zeit zu Zeit falle mir im Alltag zum sexistischen Umgang einiges auf. Banalitäten, die jede Frau angehen, die gelegentlich jede Frau auf eigener Haut gespürt hat. Ich merke, dass ich versuche, die 'kleinen' Erlebnisse vor mir selber zu verniedlichen, zu verwischen, einfach weniger empfindlich zu sein. Und dieser Standpunkt führt auf keinen Fall zu einer Änderung im gesellschaftlichen Bereich. Nicht einmal im privatesten direkten Umgang ändert sich etwas, wenn die Details im Kontext der Gewohnheit stör- und schmerzfrei eingebettet werden. Und es stören und schmerzen mich täglich viele Kleinigkeiten, die schwerwiegender sind als meine an und für sich starken Schultern zu tragen und ertragen bereit wären. Die Sage vom 'schwachen Geschlecht' musste in einer besonders starken Männerstunde entstanden sein.

Ölwechsel allein genügt nicht

Unsere weibliche Kraft musste sich aufs Psychische konzentrieren, um die Ungerechtigkeiten und Missachtungen des weiblichen Geschlechts durch männlichen Herren-Zynismus, getarnt unter dem Helm der Ritterlichkeit, zu verkraften. Wir sind unter diesem Druck arbeitstüchtig, funktionsfähig und fruchtbar geblieben. Aber das war nur möglich, wenn wir unsere Kraft und Energie aufs fröhliche Überleben konzentriert haben.

Heute versucht ein kleiner Teil von uns Frauen, die sich Feministinnen nennen, Sand ins verrostete Getriebe des Alltags zu streuen, um das längst überholte System der zwischenmenschlichen Maschinerie zum Stillstand zu

bringen und nach neuen Prinzipien des Miteinanderlebens einen verblüffenden, befriedigenden Weg zu begehen, ohne ständig auf die fernliegenden Ziele zu schielen. Eine kleine Sabotage als Ansporn ist auf jeden Fall besser als Unzufriedenheit in sich hineinzufressen, Magengeschwüre und psychosomatische Beschwerden anderer Art sind weniger wirkungsvoll als unanständige Fingerzeige.

Stolzer Vater – glückliche Mutter

Heute bekam ich einen Brief von einer Freundin, die selber schreibt und feministisch denkt. Ich lese und stolpere über einen kleinen Satz, der als überliefertes Versatzstück immer wieder gebraucht wird. Unachtsam. Hoppla. Da steht etwas vom „stolzen Vater und der glücklichen jungen Mutter“. Warum nicht? Aber dann merke ich, dass ich über die Gefühleteilung der jungen Eltern nachzudenken beginne, und das ist schon ein schlechtes Zeichen für Gefühle, aber ein gutes fürs Bewusstsein. Die betreffenden Eltern können möglicherweise gar nichts dafür. Es geht oft um die Projektion der BeobachterInnen. — Ach, Du Sprache! Du verführerisches, aber auch durchschaubares Wesen, das so viel mehr mitteilt, als es in Wirklichkeit verbalisiert herüberbringt. —

Den männlichen Stolz müssen wir vielleicht durch ein Umbenennen stützen, ihn in diesem Fall z.B. der gebärenden Mutter anhängen. Glücklich dürfen sie dann beide sein, wenn der neue Mensch, das babyhafte Wesen, gesund heranzuwachsen beginnt. Bei den festgenagelten Gefühlen beginnt der tägliche Sexismus.